

In jedem steckt ein bisschen Bösewicht

Carsten Lepper und Susan Rigvava-Dumas im Gespräch

blimu: Wie würden Sie Ihre Rolle in »Rebecca« beschreiben?

Susan Rigvava-Dumas: In Bezug Leidenschaft, Phantasie und Liebe sind der Rolle von Mrs. Danvers keine Grenzen gesetzt. Daher ist es eine spannende Herausforderung, sie spielen zu dürfen. Sie erweckt den Eindruck verschlossen und streng zu sein - in ihrer Aufgabe als Haushälterin mit dunkler Gestalt und steifer Haltung wird sie geachtet und macht diese Vorstellung auch wahr. Aber dann passiert etwas Unerwartetes: Sie fängt an, sich von Rebecca zu erzählen und unterstützt von den Songs schlüpfen die Zuschauer über den Zaun ihrer strengen Fassade und werden entführt in die grenzenlos schöne Welt von Rebecca. Die Figur bekommt etwas Menschliches. Sie entfaltet sich zur einer leidenschaftlich Liebenden, Trauernden. Sie wird von den anderen Protagonisten und Ereignissen zur Handlungen gezwungen. Wenn man die Figur von Mrs. Danvers versteht, erkennt man, dass sie aus ihre Sicht vollkommen richtig handelt. Die Bereitschaft, bis zum Äußersten zu gehen, um Rebeccas Würde hochzuhalten, macht sie zur einer Heldin.

Carsten Lepper: Jack Favell ist ein sehr spezieller Charakter. Auf der einen Seite versucht er herauszubekommen, wer Rebecca de Winter wirklich ermordet hat und hält sich an jedem kleinsten Beweis fest, das tatsächlich Maxim de Winter, sein Erzfeind, der Schuldige ist. Auf der anderen Seite benutzt er dazu Wege, die völlig illegal sind. Das macht ihn natürlich beim Zuschauer unsympathisch. Er ist sozusagen der »bad guy« der Show.

blimu: Würden Sie lieber eine »nette« Rolle spielen?

Carsten Lepper: Es kommt immer auf die Sichtweise an: Als Schauspieler gibt es kein »gut« oder »böse« wenn man eine Rolle betrachtet. Denn die Rolle ist ja nicht von »natur aus« böse, sondern handelt aus eigenen wichtigen und existentiellen Gedanken und Interessen. D. h. im Klartext: In Jack Favell hat sich über die Jahrzehnte, in der er auf Schloss Manderley verkehrt, ein großer innerer Kampf gegenüber Maxim de Winter aufgebaut. Es ist ein innerer Stau, der sich

jetzt, durch den Fund der Leiche von Rebecca, entlädt.

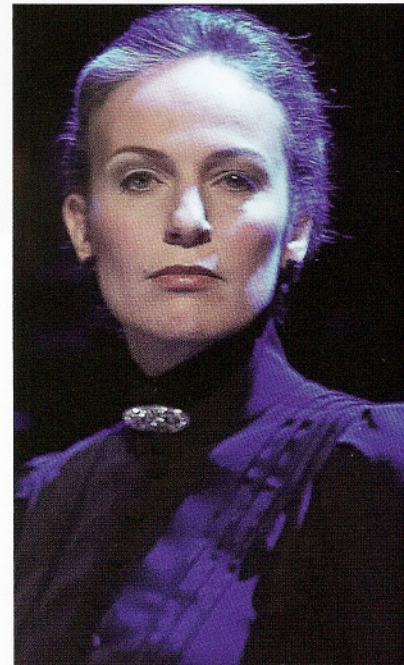
Eigentlich finde ich diese Figur schon relativ komisch. Jack spielt mit den Ängsten der anderen, um an sein Ziel zu kommen. Das macht er auf eine Art und Weise, die vielleicht nicht rechtmäßig ist, aber dennoch ihre Berechtigung hat. Der Zuschauer erkennt durch sein »Tun«, dass er eigentlich ein sehr schwacher Charakter ist. Er verhält sich wie eine kleine, in die Enge getriebene fiese Ratte gegenüber Maxim und dessen neuer Frau. Dass er so skrupellos ist und vor nichts zurückschreckt, aber dennoch seinen ganzen Charme einsetzt, um den Mordverdacht aufzuklären, macht ihn humorvoll und wiederum sympathisch.

Susan Rigvava-Dumas: Stimmt, man muss sich generell fragen, was eine »nette« Rolle überhaupt ist. Eine Personage, die in einem Stück nur nett sein darf, wird auf der Bühne wahrscheinlich eher langweilig sein.

blimu: Wie erklären Sie sich, dass bei »Rebecca« scheinbar die »Bösen« die Publikumslieblinge sind?

Susan Rigvava-Dumas: Schwierige Frage... Ich denke, die düsteren Personen in diesem Stück sind eigentlich diejenigen, die wirklich leiden unter dem Verschwinden und dem Tod von Rebecca. Das macht diese Figuren sympathisch. Dazu kommen selbstverständlich noch die tollen Songs dieser Figur, worin eine unbeschreibliche Sehnsucht versteckt ist, die jeder im Publikum nachvollziehen kann.

Carsten Lepper: Die so genannten »Charakterrollen« sind fast in jedem Stück in der Theatergeschichte die Rollen, die den Zuschauer am meisten berühren, denn das sind Figuren, die meistens äußerlich wenig mit dem Publikum gemeinsam haben, aber innerlich viele Parallelen aufzeigen können, wie Hass, Zynismus aber auch Liebe. Sei es ein Mephisto in »Faust«, ein Brick in »Die Katze auf dem heißen Blechdach« oder eben auch ein Lucheni in »Elisabeth«. Wir würden vielleicht heute dazu sagen: Charaktere, die »über Leichen gehen.« Und es ist doch faszinierend, Folgendes zu beobachten: Wenn z. B. ein schlimmer Mord geschieht und am nächsten Tag



»Rebecca«
Abb. ganz oben:
Carsten Lepper
Foto: Privat

Abb. oben:
Susan Rigvava-Dumas
Foto: VBW / Alexander Ch. Wulz



»Rebecca«
Abb. oben:
Susan Rigvava-Dumas als Mrs. Danvers
Foto: VBW / Alexander Ch. Wulz

erscheinen Berichte in der Zeitung über den Mörder – ist es nicht erstaunlich das in solchen Extremfällen die Zeitungsverkäufe ansteigen? Ich denke, das liegt daran, dass sich zwar der Instinkt eines Menschen mehr mit dem Opfer identifiziert, aber dennoch entwickelt sich ein großes Interesse dafür, was in dem Täter zur Tatzeit vorgegangen ist.

Da das Theater versucht das Leben auf eine künstlerische Art und Weise zu spielen, gelten hier die gleichen Gesetze.

blimu: Welche Stelle im Stück hat für Sie eine besondere Intensität?

Carsten Lepper: Das ist sehr schwierig zu sagen, da man, wenn man in einer Produktion nun schon so lange spielt, keine wirkliche »Draufsicht« mehr hat. Für mich ist die »Schlafzimmer-Szene« im ersten Akt ein besonderer Moment. Musikalisch ist für mich diese Szene wirklich gut gebaut. Auf der einen Seite Mrs. Danvers, die

versucht selbst nach dem Tod von Rebecca diese zu schützen und auf der anderen Seite Jack Favell, der wie ein Wilder nach Rebeccas Schmuck Ausschau hält.

Susan Rigvava-Dumas: Die Figur von Mrs. Danvers bleibt durch das ganze Stück hindurch immer intensiv. Große Spannungen gibt es in der »Amor-Szene« – einer Konfliktszene zwischen den drei Hauptdarstellern. Ich liebe diese Szene sehr, sie ist kurz, komplex und bietet unendlich viele Möglichkeiten.

blimu: Haben Sie etwas mit Ihrer Rolle gemeinsam?

Carsten Lepper: Ich würde sagen ich »hatte« mal etwas mit Jack Favell gemeinsam und darum kann ich viele Dinge nachvollziehen. Aber was ich genau damit meine, bleibt mein großes Geheimnis und ich will ja nicht einen Verrat an meiner Figur Jack Favell begehen. (lacht)

Susan Rigvava-Dumas: Ich hoffe, dass ich viel mit Mrs. Danvers gemein habe.

blimu: Jack Favell geht einen Schritt zu weit und verliert viel. Können Sie dieses Verhalten nachvollziehen?

Carsten Lepper: Können wir das nicht alle nachvollziehen? Würden wir nicht einem Menschen, der in unseren Augen absolutes Unrecht hat am liebsten »die Gurgel« umdrehen, allein schon deswegen, weil alle anderen ihn schützen? Würden wir nicht am liebsten den fremdgehenden Partner aus dem »Fenster werfen«?

Ist es nicht so, das wir das, was wir am meisten lieben, auch gleichzeitig am meisten hassen und es zerstören wollen? Wir würden alles verlieren – und das, was wir am meisten lieben, nie wieder bekommen. Das ist der eine Schritt zu weit und man verliert alles. Ich glaube das ist ein ureigener Instinkt des Menschen und darum für jeden nachvollziehbar.

Susan Rigvava-Dumas: Genauso ist es bei Mrs. Danvers: Sie folgt einfach Rebecca. Hat ihre Tat wiederholt.

blimu: Mit welchen Gefühlen verlassen Sie die Bühne nach der Vorstellung?

Carsten Lepper: Das kommt darauf an, wie die Vorstellung lief (lacht). Es gibt Tage, an denen man das Theater freudig gestimmt verlässt. Die Zuschauer haben gut reagiert und waren begeistert.

stert. Wir haben fast täglich Standing Ovations! Und dann gibt es – Gott sei Dank nur wenige – Tage, an denen es mal nicht so funktioniert, an denen Funke nicht überspringt. Da geht man etwas »nachdenklicher« nach Hause als an erfolgreicheren Tagen. Aber das ist ja auch normal.

Susan Rigvava-Dumas: Ich bin immer wie in Trance, wenn ich aus dem Theater komme.

blimu: Mit welchen Gefühlen verlassen die Zuschauer Ihrer Meinung nach das Theater?

Carsten Lepper: Ein Musicalbesucher sollte »gelöst« aus der von ihm besuchten Vorstellung gehen. Dafür steht das Musical: Entertainment auf höchstem Niveau, mit einer gewissen künstlerischen Note. Ich glaube, dass »Rebecca« genau diesem Zeitgeist entspricht und den Zuschauer nicht belastet, sondern befreit aus dem Theater entlässt.

Susan Rigvava-Dumas: Ich hoffe, dass auch die Zuschauer etwas von meiner Trance mitnehmen und verzaubert aus dem Theater kommen.

blimu: Ist es etwas Besonderes in Wien zu arbeiten?

Carsten Lepper: »Wien ist anders«. So wirbt der Tourismusverband der Stadt. Ich glaube, das trifft den Nagel auf den Kopf. Für mich ist Wien auf der einen Seite eine Stadt mit höchster Lebensqualität und kulturellen Möglichkeiten, die ihres Gleichen sucht. Auf der anderen Seite aber auch Schlangengrube und sehr morbide. Diese große Ambivalenz der Stadt ist jeden Tag zu spüren. Das ist für mich als westfälisches Urgestein manchmal schwierig – aber dennoch stelle ich mich gern Herausforderungen.

Susan Rigvava-Dumas: Es ist phantastisch hier. Mein Leben am Theater und das meiner Familie hier mit Schule und den vielen Menschen, die wir mittlerweile kennen gelernt haben – wir fühlen uns sehr wohl. Sind wir zuhause?!? Wenn mich solche Glücksgefühle überwältigen, frage ich mich manchmal »Wo bin ich?« Dann kneife ich mich im Arm und sage laut: »Wien Wien Wien!«

blimu: Wie gehen Sie mit dem Fanrummel am Raimund-Theater um?

Susan Rigvava-Dumas: Der Fanrummel am Raimund-Theater ist eigentlich recht angenehm und

ich freue mich sehr über diese positive Stimmung bei den vielen lieben Fans.

Carsten Lepper: Die Fans in Wien hier sind wirklich sehr nett und es gibt einige Fans, die ich schon fast zum »Inventar des Raimund-Theaters« zähle, da sie so oft an der Stage-Door oder im Zuschauerraum sind. Ich freue mich immer über ein paar nette Worte oder ein paar geschriebene Gedanken.

blimu: Würden Sie nach »Rebecca« gern wieder einen Bösewicht spielen? Oder haben Sie bestimmte Traumrollen auf dem Zettel?

Carsten Lepper: Über Traumrollen spreche ich grundsätzlich nicht, da diese bis jetzt (außer Lucheni) noch nicht erfüllt wurden. Ich habe bisher zwei Bösewichte gespielt – und darum bin ich froh auch andere Rollen gespielt zu haben, die nicht der Kategorie »Bösewicht« zugeteilt werden, sei es der Raoul im »Phantom der Oper«, Thomas Andrews in »Titanic« oder auch der Alex in »Aspects of Love«.

Mir ist es egal, ob es ein »Bösewicht« ist oder nicht. Die Figur muss mich ansprechen und dann schaue ich, was ich daraus machen kann. Die Figur darf mich nicht nach fünf gespielten Shows langweilen. Dann stimmt etwas nicht. Allerdings würde ich sehr gern mal eine Musical-Comedy spielen. Das wäre mal wirklich etwas Neues!

Susan Rigvava-Dumas: In jedem steckt ein bisschen Bösewicht. Insofern mache ich das gern. Aber die Norma Desmond in »Sunset Boulevard« wäre noch so eine Rolle, die ich gern einmal spielen würde.

blimu: Ende des Jahres fällt der letzte Vorhang für »Rebecca«? Wie sehen Ihre Pläne für 2008 aus?

Susan Rigvava-Dumas: Ich habe viele Pläne und hoffe, einige davon realisieren zu können.

Carsten Lepper: Auch bei mir gibt es einige Pläne, aber noch ist nichts spruchreif. Dennoch freue ich mich auf 2008, denn das Jahr könnte spannend werden....

blimu: Wir danken Ihnen für dieses sehr spannende Gespräch und wünschen Ihnen für die letzten Monate als Mrs. Danvers und Jack Favell viel Spaß.

Julia Becker

»Rebecca«
Abb. unten:
Carsten Lepper als Jack Favell
Foto: VBW / Alexander Ch. Wulz

